

Rechtfertigungslehre

Johannes Junker:

„Nach der Gnadensordnung“

Eines Jubiläums wird in diesem Jahr kaum gedacht werden: Vor hundert Jahren, am „Epiphaniensfest 1898“ erscheint im KIRCHENBLATT¹ die offizielle Empfehlung des Oberkirchenkollegiums (OKC) in Breslau, das nunmehr eigene „Gesangbuch für die Evangelisch-Lutherische Kirche“ in Gebrauch zu nehmen: „Wir weisen darauf hin, daß nach unserer Kirchenordnung die Einführung dieses Gesangbuches in den öffentlichen Gottesdienst dem freien Ermessen der Gemeinden überlassen bleibt, und daß sie nur auf Antrag des Kirchenkollegiums² und Beschluß der Gemeindeversammlung stattfinden darf.“

Wenn erst 80 Jahre nach der preußischen Unionsbildung, die 1817 begann, die „von der evangelischen Landeskirche sich getrennt haltenden Lutheraner“³ zu ihrem eigenen lutherischen Gesangbuch kommen, läßt dies auf einen schwierigen und langwierigen Entstehungsprozeß schließen. Lange Zeit wurde dafür kein Bedarf angemeldet. Die Gemeinden hatten die ihnen lieb gewordenen und gewohnten regionalen Gesangbücher aus ihren jeweiligen Landeskirchen mitgebracht. Mehr oder weniger lutherischen Inhalts wurden sie in der neuen Kirche weiter benutzt. Noch 1895 ergibt eine Umfrage das Ergebnis, daß von 63 Pfarrbezirken nur 16 ein gemeinsames neues Gesangbuch begrüßten,⁴ also keine Mehrheiten dafür zu gewinnen waren. Seit der Herausgabe einer eigenen Agende 1885 wurden jedoch mehr und mehr die Vorteile gemeinsamer gottesdienstlicher Bücher merkbar, und die Landeskirchen schufen sich wieder neue Gesangbücher, so daß die gewohnten und geliebten alten nicht mehr zu bekommen waren.

Kirchenrat Schmidt argumentiert zudem: „... Oder es entstehen neue Gemeinden, die aus der Union kommen und bei uns Anschluß suchen. Das landeskirchliche Gesangbuch bietet die schönsten Kernlieder in jämmerlicher Verstümmelung und Verwässerung und ist vom Sauerteig falscher Lehre durchsetzt. Was soll man ihnen zum Ersatz bieten? Es giebt ja Sammlungen

1 Offizielles kirchliches Organ der „Altlutheraner“ 1898, S. 49.

2 = Kirchenvorstand.

3 So die damalige offizielle Bezeichnung der „Altlutheraner“ durch staatliche Behörden! (Siehe Generalkonzession 1845, G. Nagel: „Unsere Heimatkirche“, Breslau, 1924, S. 132 ff).

4 23 Pfarrbezirke hätten nicht einmal reagiert, 13 hätten keinen Bedarf angemeldet und 9 eine indifferente Haltung eingenommen (vgl. KIRCHENBLATT 1895, S. 307-310; 324-329). Einem bereits 1856 von K.P. Theodor *Crome*, Radevormwald, herausgegebenen Gesangbuch, das immerhin bis 1890 4 Auflagen erlebte, war nur eine regionale und zeitlich begrenzte Bedeutung beschieden.

unverfälschter Kirchenlieder, größere und kleinere. Aber die Wahl ist schwer. Pastor und Vorsteher haben eine große Verantwortung...Wie einfach wäre der Rath, wenn man die Einführung eines von der Kirche dargebotenen und beglaubigten Gesangbuchs empfehlen könnte.“⁵

Ohne hier in diesem Zusammenhang den einzelnen Phasen der Entstehung dieses Gesangbuches und seiner Kriterien nachgehen zu wollen, sind die 744 Lieder in folgende Hauptabschnitte gegliedert:

- I Auf die Festzeiten des Kirchenjahrs
- II Von der Kirche und ihren Gnadenmitteln
- III Nach der Gnadenordnung
- IV Lob-, Dank- und Gebetslieder
- V In allerlei Ständen und Anliegen
- VI Kreuz- und Trostlieder
- VII Von den letzten Dingen

Der Lieder-Rubrik „Nach der Gnadenordnung“, die wir hier herausheben, sind folgende Unterthemen zugeordnet:

- 1. Vom Gesetz, Buße und Bekehrung
- 2. Vom Evangelium, Glaube und Rechtfertigung
- 3. Vom gottseligen Wandel
- 4. Jesulieder,

insgesamt 143 Liedernummern (300-442).

Diese Gliederung fand auch Rudolf Schäfer (1878-1961) vor, als er 1926 den Auftrag erhielt, das Titelblatt und die sieben Hauptabschnitte durch je eine Schmuckseite zu gestalten. Zuvor hatte er bereits 1910 das „Gesangbuch für die evangelisch-lutherische Landeskirche des Königreichs Sachsen“ mit ganzen und halben Schmuckseiten, mit zehn unterschiedlichen Ornamentenrahmen für die Liedinitialen und mit noch speziell gestalteten originalen Liedinitialen besonders reichhaltig illustriert⁶. Einige Jahre später war mit 19 ganzseitigen Bildern, ebenfalls von Rudolf Schäfer, das württembergische Gesangbuch als Schmuckausgabe erschienen.⁷

5 Dr. phil. Detmar Schmidt 1839-1917; 1882-1909 Pastor in Elberfeld, Kirchenrat im OKC, zit. nach dem KIRCHENBLATT 1893, S. 310-314.

6 Gesangbuch für die evangelisch-lutherische Landeskirche des Königreichs Sachsen. Mit Buchschmuck von Rudolf Schäfer, herausgegeben vom evangelisch-lutherischen Landeskonsistorium im Jahre 1910, Verlag der Neuen Gesangbuchs-Kasse in Dresden, in Kommission bei B.G. Teubner in Leipzig und Dresden.

7 Das Gesangbuch selbst liegt dem Verfasser nicht vor. Darüber schreibt jedoch Oberkirchenrat D.Dr. Gottfried Nagel, Breslau, in der Rudolf-Schäfer-Festgabe, „Im Dienst am Heiligtum“, (Verlag Schloßmann, Leipzig, 1938) in einem Artikel: „Rudolf Schäfers Arbeit an Gesangbüchern“ (S.68 ff) besonders Seite 73 ff.- Auf andere, spätere Gesangbuchausstattungen durch R. Schäfer (z.B. das „Gesangbuch für die Christen Augsburgischer Konfession in Elsaß-Lothringen“ 1937 und das „Deutsche Kindergesangbuch“ 1934/35) kann hier nicht eingegangen werden.

Auf das Schwerpunktthema dieser Ausgabe der LUTHERISCHEN BEI-TRÄGE bezogen, wurde als Titelillustration Rudolf Schäfers Schmuckseite „Nach der Gnadenordnung“⁸ verwendet. Im KIRCHENBLATT erschienen aus der Feder des Herausgebers, des schon mehrfach genannten OKR D.Dr. Gottfried Nagel, Bildbetrachtungen. Über das Spektrum der in diesem Bild hier verarbeiteten Unterthemen heißt es dort: „Erst wenn man darüber ein wenig nachgedacht hat, ermißt man, was allein schon für eine Gedankenarbeit dahintersteckt, solche Bilder zu ersinnen, wie sie Rudolf Schäfer dann entworfen hat. Diesmal stellt er einen Wanderer dar, der einen Berg hinanstiegt. Und man muß gestehen: vortrefflich hat er damit in der Tat die Aufgabe gelöst. Wie oft hat Rom dem Luthertum den Vorwurf gemacht, sein Christentum sei ein bequemes Ausruhen auf der Gnade Gottes. Nein, sagt Rudolf Schäfer, und die ganze lutherische Kirche der Welt steht auf seiner Seite, wenn er entgegnet: Lutherisches Christentum ist Bergsteigen.“⁹

Rudolf Schäfer wird die Lieder in der Rubrik „Nach der Gnadenordnung“ mit ihren so mannigfaltigen Inhalten wie Gesetz, Buße und Bekehrung, Evangelium, Glaube und Rechtfertigung, gottseliger Wandel und die Jesuslieder, denen er dieses Schmuckblatt zuzuordnen hatte, sorgfältig meditierend durchgesehen haben. Den Christen als Bergsteiger oder Wanderer darzustellen, wird den Liedern vom gottseligen Wandel entnommen sein:

„Himmelan geht unsre Bahn
wir sind Gäste nur auf Erden
bis wir dort nach Kanaan
durch die Wüste kommen werden.
Hier ist unser Pilgrimsstand,
droben unser Vaterland.“¹⁰

Auch „Kommt, Kinder, laßt uns gehen“¹¹ und „Mein Leben ist ein Pilgrimstand“¹² zeichnen diesen Aspekt des „Neuen Gehorsams“ nach.

Auf der steinigen Bergwanderung scheint die Sonne mit den griechischen Anfangsbuchstaben des Jesusnamens herab. Dafür steht wohl aus der Rubrik „Evangelium, Glaube und Rechtfertigung“ Paul Gerhards Lied „Ist Gott für mich, so trete“ Pate¹³, das mit der Strophe schließt:

8 Dem Verfasser liegt vor das „Gesangbuch für die Evangelisch-Lutherische Kirche“ in seiner 5. (und letzten) Auflage. Verlag des Lutherischen BÜCHERVEREINS, Breslau 1939. Das Schmuckblatt „Nach der Gnadenordnung“ befindet sich zwischen den Seiten 206 und 207.

9 Gottfried Nagel, zitiert nach J. Junker, Veröffentlichungen zum Gesangbuch, Heft I, 100 Jahre Gesangbuchgeschichte der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, Hannover 1980, S. 60/61.

10 Nr. 372 (6 Strophen) von Benjamin Schmolck (+1737).

11 Nr. 379 (19 Strophen) von Gerhard Tersteegen (+1769). Vgl. ELKG 272 (nur 11 Strophen).

12 Nr. 384 (8 Strophen) von Friedrich Adolf Lampe (+1729).

13 Nr. 342 (15 Strophen) von Paulus Gerhardt (+1676). Vgl. ELKG 250 (nur 13 Strophen).

„Mein Herze geht in Sprüngen
 und kann nicht traurig sein,
 ist voller Freud und Singen,
 sieht lauter Sonnenschein.
 Die Sonne, die mir lachet,
 ist mein Herr Jesus Christ;
 das, was mich singend machet,
 ist, was im Himmel ist.“¹⁴

Am wichtigsten aber, über allem, auch über der Sonne, scheint dem Künstler das mit einer Girlande verbundene Spruchband aus der Heiligen Schrift zu sein: „Es ist in keinem andern Heil“¹⁵. Damit wird die Möglichkeit eines neben oder außerhalb des Gottessohnes Jesus Christus liegenden Heils abgelehnt. Es liegt auf der Hand, daß dafür nicht nur der Liedanfang „Es ist das Heil uns kommen her von Gnad’ und lauter Güten“¹⁶ der Anlaß gewesen sein mag. Vielleicht mag eine Strophe des Jesusliedes „Such wer da will ein ander Ziel“ inspiriert haben, in der es heißt:

„Ach, sucht doch den,
 laßt alles stehn,
 die ihr das Heil begehret!
 Er ist der Herr
 und keiner mehr,
 der euch das Heil gewähret.
 Sucht ihn all Stund
 von Herzensgrund...“¹⁷

Gerade in unserer Zeit der Verunsicherung und angesichts vieler verschwommener Äußerungen und Erklärungen wird es notwendig sein, daß wir immer wieder Gesetz und Evangelium, Bekehrung und Rechtfertigung „Nach der Gnadenordnung“ unseres lutherischen Bekenntnisses durchbuchstabieren, glauben und in unserem Leben anwenden.

14 Nr. 342, 15.

15 Apg. 4,12 (Nach der letzten Bibelrevision: „In keinem andern ist das Heil“).

16 Nr. 337 (14 Strophen) von Paul Speratus (+1551). Vgl. ELKG 242 (nur 12 Strophen).

17 Nr. 436 von Georg Weißel (+1635) Strophe 3. Vgl. ELKG 249, 3.